

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Maria Hartmann: Toppelbräuers

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

heute zu glauben geneigt, es habe mit dazu beigetragen, daß mich in einer Zeit, in der wir überall von mannigfachen und im ganzen sehr nützlichen und hilfreichen Geräten der Technik umgeben sind, gelegentlich ein Gefühl der Furcht vor diesen seltsamen Mächten überkommt.

Jedoch — und dies rechne ich mir als Trost aus —: Eine zweite, vielleicht auch mögliche Folge hat dieser Tag für mich Gott sei Dank nicht gehabt: Es hat mir nicht die Freude am Genuß edlen Honigs genommen.

## Tippelbräuers

VON MARIA HARTMANN

Se wör'n at de Togvoegel, köm'n in'n Fräujohr mit de eiersten Sprein, un in'n Harwst, wenn dei Swölken sik up den Telegraofendraocht koppelden, wör'n se weer verswunn'n, dei Tippelbräuers. Hannwarksbussen sä man dor uk woll tau. — In us lüttken, windscheiwen Baufinkenschürn leeg alltied Hei un Stroh genau, dor fynn'n se'n weik Nachtlaoger.

Dei eierste, dei in de Maitied aover de Sietdörn keek, wör Heidbössenfiti. Hei köm ganz tau Faute achter van'n Hümmling, trück so'n lüttken Hottewaogen achter sik an, dei bett baoben vullpackt wör mit Heidbössen, dei he in'n Winter ut dünn'n, taoe Heidewuddeln bunn'n har. Dor güng he nu mit tüsken Hüsen un verköfde se, dat Stück för'n Grösken.

Wi Kinner keeken blos stur un stief up Fitis Fäute. Dei Snuten van sien Schau stünn'n pielup nao de Maon, un dat wör för us'n grot Raoels, of sien Tehn uk woll so pielup stünn'n, bett ik üm eis driest dornao frög. „Du Näsewies“ sä hei un smeeet ein Schau ut. Un dat wör us gor nich nao de Müss'n, dat sien Tehn liek wassen wör'n. Bestvaoder, dei boll nägenzig Johr wör, möch sik gern mit Fiti targen, un ik möch gern taulustern.

Eis frög Fiti üm: „Wat menst du Josep, of wi beide up de Dur woll in'n Himmel kaomt?“ „Ik jao“, sä Bestvaoder dröge un du nich, du Heidsnucke. Du kanns ja gor nich Alleluja sing'n mit dien Präumken achter de Kusen.“ „Och du olle Moßbort“, röp Fiti, „dor ligg mi uk nix an'n dat Jiffken aoverlaot ik di. Väl leiwer binn'n ik Heidbössen för de himmelsken Heerschaoren,“ — un hei schöv den Präumken achter de Kusen hen un her. — Un Bestvaoder lachde, dat de lange, witte Baort up sien Schemisettken up un daol wippkede.

De tweede Taogvaogel wör Jan Enk. Hei köm aohn Hottewaogen un Bädelsbühl. — Jan wör'n lustigen Keerl, he fleitde un süng den ganzen Dag, un bi jeden Bur kreeg he'n tietlang Aorbeit. — Blot dat Leipste wör, Jan wör'n Lichtfink. Har he'n Daoler verdeint, brenn'n üm dei in de Tasken. Up'n hellechten Dag güng he in'n Kraug, wor Meiken Bernd un Gert sien Gertken all up üm lur'n. Dor möß de leßte Grösken in Sluck un Beier ümsett't weer'n. Köm he dann aobends dör de Wiske sägeln, möß he forts in't Hei, wägen dat leipe Bispill för us. — Wi bär'n, at wenn wi Verschulken späl'n, — löpen achter de Schürn un flüster'n: „Jan sing'n.“ Un Jan süng. Hei begünnt mit: „Steh ich in finstrer Mitternacht.“ — Dann köm ein Lied, un dat spiet't mi van Daoge noch, dat ik dat meist vergäten hebb: „Ach Mädchen willst du

freien, es wird dir noch gereien, gereien wird es dir ja dir, gereien wird es dir.“

Us güng dat blos üm „dei holde Gärtnersfrau.“ Bi de leßten Riegen: „Bis der-einst mein müdes Auge bricht, Schatz lebe wohl, vergiß den Wandrer nicht“, füng Jan alltiet bedurlick an tau schrein, un dor nüsselde he dann so sinnig bi in.

Wenn de Sünn höger steeg, un al de Voegel Eier lä'n, köm Eierpapm. — Hei güng mit'n Kiepen up de Nacken van Hus tau Hus un köffde Eier up, dei he in de Stadt up'n Markt weer ümsettd. Dorvan har he uk den Naom. Eierpapm wör'n vörnähmen Pinkel. Hei drög alldaogs Slips un Kraogen, un sien Bux'n har'n Knick, wogägen al Mannslü bi us Rookpiekenknei in de Bux'n har'n. Einmaol frög hei mien Süster, hei woll Sönndaogs geern nao de Karken, of sei üm de Bux'n woll uppläten kunn. Sei har dat uk daon — man, dei Knicke seeten nich vör un achter de Bein'n, dei seeten van binnen un van buten, un dat seeg plietsch ut. Wi har'n Eierpapm geern. Hei hülپ us allerwägen bi, haolde de Keih ut de Wiske, dreef dei Önte un Küken in'n Stall, süskede us lüttkeste Kind in'n Slaop un har Engelsgedür mit mi, wenn ik dat Räken nich kunn. — Einmaol naomdaogs, dat wör in'n September, möß ik up't Hus un up mien lüttke Süster uppassen. De ännern wör'n al bi de Tüffelken. — Ik wör dull, dat ik allein inheuen möß un har Lange-wiele. Langsaom drömelde ik üm't Hus tau un güng in de Schürn.

Un dor füllt mi wat in — us Heini sien Müllest un de dicke Gravensteiner-appel, den hei van sien Schaulmester krägen har för't Hefte drägen. Ik har mi ampat tau de Tiet mit Heini vertörnt, un hei hüllt mi wisseweg den Gravensteiner ünner de Näsen. — Wat dreef mi dor blos tau — of ik woll of nich, ik mößt einfach dau'n — ik nöhm den Appel un eet'n up mit Stump und Stäl. Un nu slög mi dat Gewäten. Scharp dachde ik nao — und fünd'n Utweg.

Ik steeg up de Leddern, fummelde 'n Stück Kriede ut min Schörtentasken un schreef mit grote, witte Bukstaoben an den eiken Querbalken: „Lieber Heini, sei nicht böse, Eiervater hat einen Apfel ausgenommen.“ Un jüst, at ik noch'n dicken Punkt mök, köm Eierpapm aover'n Esk stappen. So frau? Dor har ik nich mit räkt. Wat güng hei swoor ünner de vullen Kiepen. Nao jeden Tratt weihde de dicke, griese Stow achter üm an. — Bevör he üm'n Dreih köm, löp ik in't Waogenschur un keek dör de Ritzen.

Deip haolde hei Ohm, settde behott de Kiepen daol un sackde mäue up dei Mählkist'n. — Up eis keek hei hoch, un sien gauen, waoterblauen Kinner-ogen kreegen so'n seltsaomen, verwunnerten Utdruck. — Un nu flög'n Schadden aover sien Gesicht. Sien Schullern sackten nao vörn, un beide Hann'n slög he vör de Ogen.

Dat wör'n Bild, so vuller Verlaotenheit un Einsaomkeit, dat mi ganz öwel wör. Ik löp in't Waskort, haolde 'n meßnatten Schöddeldauk un reew un reew, bett de leßde Bukstaoben utlösket wör. — Of he dat markt har? He rögte sik nich.

Ik güng nao buten. — Vadder verbrenn 'n Tüffelkenranken. De griese Damp trück aover't Euwer un miskede sik mit den griesen Näwel, de weik aover de Wiske krööp. Dat röök nao Harwst. Mien lüttke Süster schreide, un up den Telegraofendraocht sammeln sik de Swölken.

Hannes ret ant Tau, doch dat Kalw löp al man wieder, liek up dat grote Drecklock to. Nu ret dat Tau uk noch, un de Kinnerwogen füllt rundöwerkopp in dat Drecklock. Dor legen wi nu un wörn natt un schmerig. „Junge“ säg Hannes, „morgen kump hei wäller in't Tau! Ik will üm dat woll lehrn!“ Doch ik dacht bi mi: „Ik stieg ower nicht mehr in den hogen Kinnerwaogen.“

## Dei Kauhknaoken

VON ANNEGRETE BRUNS

Vandaoge will ik jau eis wat van Piepenbrinks Marie vertellen. Dat mag woll all an dei dartig Johr her wäsen, dat disse Geschichte passeiert is. Tau dei Tied was dat Doenseggen noch grot in Maude. Wenn ein storben wör, güngen Lüe ut dei Naoberskupp in Dörpe un in dei Bruskuppen van Hus tau Hus un döen Doensäggen. Dat güng so: „Schwatten Hinnerk is Maondag storben. Hei wedd Freidagmorgen üm tein Uhr henbrögg.“

Einmaol mößte us Oma ok hen tau Doenseggen. Sei günk van Hus tau Hus un sä ehren Spruch up. Väle Stäen wörd ehr Kaffee anboen. Wenn Mannslüe kömen, gef et uk woll 'n Schluk off'n Zigarn. Nu köm sei uk bi Piepenbrinks Marie. Dor har sei all väl van hört. Sei wull nu eis kieken, off dat dor woll so schmärig wör, as dei Lüe immer seggen döen.

Marie har den Middagspott neben dei Käökendörn stellt — taun affkühlen. Grüne Fietzebohnen gef't, mit ein dicken Kauhknaoken dorin. Marie har uk ein Hund, so'n richtigen schwattbunten Röen. Dei leg näben dei Kaokmaschine up ein ollen Sack. Hei kek blot nao den Middagspott hen. Nu mök use Oma dei Käökendörn oppen un wull wedder weggaohn. Dat har dei Alli sein. Hei sprüng up, schnappde den Knaoken ut den Pott un wull dormit nao buten hen. Marie grep den Füerprökel un röp: „Teuw, teuw Karo, den Knaoken mott use Heini erst noch hebben, den kannst du nu noch nich kriegen!“ Dei Hund verschröck sik un löt den Knaoken falln, midden up dei Daol. Den Stert tüsken dei Beine neide hei nao buten. Marie grep den Kauhknaoken un schmet üm — schwupp — wedder rin in den Middagspott. Off Piepenbrinks Heini dei Knaoken woll gaud schmecket heff? Hei wüß ja nich, dat dei Karo den all vör üm hat har. Düt Vertellsel is bestimmt waohr. Use Oma hef dat beläwt un faoken daröwer schnakt. Ji könt ehr ja eis fraogen.

## In't Mauer

VON JOSEF HERBRUGGE

„Dei Kronsbeern sünd riep, laot us in't Mauer fäuhern!“ sän miene Öllern an ein Sönddag in Harwst.

Dat Middagäten schmeckde gaud. Vaoder un Mauder wullen noch bäten schlaopen. Wi wörn am leiwsten forßen losfäuhert. Dör unsen Speктаokel waokden use Öllern wanneier weller up. Üm drei Uhr wüdde use Oma haolt, un wi drünken ale tauhope Kaffee. Mauder mennde, wie schullen man nich tauväle Pötte mitnehmen. Dann güng dat los.